

Neues von den Schmißberger Störchen: Heim von Lotte und Bernie wird besser geschützt

Auf ein sehr aufregendes Jahr, das sogar Fernsehteams in den 230-Einwohner-Ort lockte, hat die Interessengemeinschaft (IG) Storchenfremde Schmißberg kürzlich bei ihrem 2021er-Abschlusstreffen zurückgeblickt. Im Mai waren in Schmißberg in der eigens errichteten Voliere, in der das Pärchen Lotte und Bernie bereits seit September 2019 ein neues Zuhause gefunden hatte, insgesamt fünf Storchensbabys geschlüpft.



Die überdachte Sitzbank wurde im Sommer in der Nähe der Schmißberger Storchenvoliere aufgestellt. Darüber hinaus sind weitere Projekte auf dem Gelände geplant, für die dringend Helfer benötigt werden. Foto: Axel Munsteiner

Vier von ihnen überlebten, was unter anderem auch dem Einsatz von „Storchenfleger“ Andreas Damm zu verdanken war, der beispielsweise täglich für die Zusatzfütterung der Küken von Bernie und Lotte gesorgt hatte. Deren vier Jungtiere wurden auf die Namen Asterix, Alexia, Anna und Adebar getauft.

Als sie im August fit genug für ihre große Reise in südliche Gefilde waren, wurden sie beringt und dann in die Freiheit entlassen. Lotte und Bernies erfolgreiche Brut hatte eine historische Dimension. Denn im Birkenfelder Land hatten damit erstmals seit 190 Jahren wieder Storchensbabys das Licht der Welt erblickt. Zuletzt wurde anno 1830 von einer Storchengeburt in Meckenbach berichtet.

Oberhalb des Geheges von Lotte und Bernie, das sich in Schmißberg auf dem ehemaligen Reitplatz am Ortsausgang in Richtung Ellweiler befindet, gibt es noch ein weiteres Nest in

freier Natur. Dieses hatte im Frühjahr und Sommer ein anderes Pärchen besetzt. „Piratenstörche“ wurden sie in Schmißberg genannt, weil die beiden im April ein vorher dort beheimatetes Einzeltier vertrieben hatten. Auch die „Piratenstörche“ hatten Nachwuchs bekommen, der somit sogar in freier Natur geboren wurde. Diese Jungtiere kamen aber alle ums Leben.

Beim jüngsten Jahresabschlusstreffen der Storchenfrende, an dem auch Ortsbürgermeister Rudi Weber teilnahm, ließen die Anwesenden all diese Ereignisse Revue passieren. Es ging dabei aber auch um Anregungen für künftige Veranstaltungen rund um die Voliere sowie um Verbesserungsvorschläge in Bezug auf bauliche Veränderungen am Gehege.

Helfende Hände dringend nötig

Konkret wurde der Austausch der Sichtschutzmatten nordwestseitig der Voliere beschlossen. Hier war man sich einig, eine Verblendung aus Holz zu bauen. Diese sei bei schlechtem Wetter wesentlich robuster und habe noch einen anderen wichtigen Vorteil: „Der bisherige Sichtschutz bestand aus Kunststoff, von dem schon einzelne Teile abgebrochen sind. Diese Teile könnten aber zu einer Gefahr für die Tiere werden, wenn sie versehentlich gefressen werden“, sagt Tom Sessa von den Storchenfrenden im NZ-Gespräch.

Sturm und insbesondere Hagel sind ein weiteres Risiko, dem Lotte und Bernie sowie deren erhoffter künftiger Nachwuchs ausgesetzt sind. Deshalb soll oberhalb des Nests auf der Voliere ein engmaschiges Drahtgeflecht installiert werden, um zu verhindern, dass die Störche von großen Hagelkörnern getroffen und verletzt werden. „Helfende Hände sind für diese Arbeit dringend nötig. Daher freuen wir uns über jeden Freiwilligen und ganz besonders über neue Mitglieder in der IG“, betonen die Verantwortlichen der Storchenfrende. Möglichst noch in diesem Jahr sollen die Schutzmaßnahmen über die Bühne gehen, erklärt Sessa im Gespräch mit der NZ.

Auch das Gelände rund um die Voliere – Bernie und Lotte leben dort dauerhaft, weil das Weibchen nach einer Verletzung flugunfähig ist und das Männchen seine Partnerin nicht verlassen will – soll noch attraktiver gestaltet werden. Die Voliere ist die wohl bekannteste Station auf dem insgesamt rund 20 Kilometer langen Naturlehrpfad „Im Land von Milan, Storch und Co.“, den die Gemeinden Schmißberg, Rimsberg und Niederhambach dank Zuschüssen aus dem EU-Programm „Leader“ im Jahr 2020 gemeinsam eingerichtet haben. Vor der Voliere steht unter anderem bereits ein Insektenhotel.

Poller sollen aufgestellt werden

Für die Zukunft geplant ist, dass dort der Insektengarten mit entsprechenden Anpflanzungen weiter ausgestaltet und eine Infotafel installiert wird. Bereits im Sommer wurde zudem in der Nähe der Voliere eine überdachte Sitzbank aufgestellt, die sich gut für eine Wanderrast und zur Beobachtung der Störche in der Voliere eignet. Das Douglasienholz dafür stammt übrigens aus dem Gemeindewald, und auch bei diesem Projekt haben sechs Schmißberger Bürger ehrenamtlich mit einem Aufwand von insgesamt knapp 60 Arbeitsstunden angepackt.

Fest vorgesehen ist zudem, dass an der Zufahrt, die von der Kreisstraße runter zur Voliere führt, Poller sowie Hinweisschilder aufgestellt werden. Damit soll einem zum Teil ärgerlichen Verhalten mancher neugieriger Besucher der Storchenvoliere Einhalt geboten werden. „Einige Leute fahren mit ihren Autos bis ganz dicht an die Voliere heran, was für die Störche natürlich störend ist“, sagt Sessa.

Die Wahrscheinlichkeit, dass die vier Jungtiere Asterix, Alexia, Anna und Adebar wieder nach Schmißberg, den Ort ihrer Geburt, zurückkehren, ist nach Sessas Auskunft sehr gering. Nur etwa 20 Prozent der Jungtiere überleben überhaupt die Reise in den Süden. Wenn sie zurückkommen, brüten sie zwar häufig in der Region, in der sie geschlüpft sind. „Aber der Begriff ‚Region‘ ist dabei weit gefasst“, sagt Sessa. Beispielsweise habe man wegen der Beringung des Einzeltiers, das im April von den „Piratenstörchen“ vom Nest oberhalb der Schmißberger Voliere vertrieben worden war, die Gewissheit, dass es aus dem Ort Bann in der Nähe von Kaiserslautern stamme.

Kommen „Piratenstörche“ wieder?

Etwas höher sei indes die Chance, dass die „Piratenstörche“, die sich Anfang September ebenfalls auf den Weg nach Süden gemacht haben, nächstes Jahr wieder Schmißberg ansteuern werden. „Denn wenn Störche irgendwo schon einmal gebrütet haben, was das ‚Piratenpäarchen‘ ja bei uns gemacht hat, bleiben sie in der Regel auch nesttreu“, sagt Sessa.

Von unserem Redakteur Axel Munsteiner